



Siehe, ich will ein Neues schaffen

„Denkt nicht mehr daran, was war, und grübelt nicht mehr über das Vergangene. Seht hin, ich mache etwas Neues; schon keimt es auf. Seht ihr es nicht? Ich bahne einen Weg durch die Wüste und lasse Flüsse in der Einöde entstehen.“
(Jesaja 43, 18f. – NL-Übersetzung)

Vor zwei Jahren konnte ich die Negev-Wüste in Israel besuchen. Es war Ende Februar und die Wüste blühte. Wer erwartet schon eine blühende Wüste? An vielen Stellen blieb ich staunend stehen: „Schau mal dort – schon wieder eine Blume! Und da auch...!“

An den ungewöhnlichsten Orten, wo man es am wenigsten erwartet, schafft Gott Neues: Der Prophet Jesaja ermutigt das Volk Israel mit dieser Verheißung: Siehe, ich will ein Neues schaffen. Jetzt wächst es auf. Erkennt ihr's denn nicht?

Er spricht dieses Wort in eine Zeit, in der noch nichts von dem sichtbar ist, wovon der Prophet spricht. Denn das Volk ist bildlich gesprochen in einer trostlosen Wüste, in einem fremden Land. Die jüdische Bildungsschicht ist in dieses fremde Land entführt worden. Das religiöse und geistliche Leben liegt brach, denn das Heiligtum, der jüdische Tempel, ist zerstört.

In dieser Situation etwas Neues sehen?

Wenn Gott etwas ausspricht, dann geschieht es. Nach Gottes Verheißung ist es schon nah, obwohl es noch nicht ins praktische Leben getreten ist. Zweimal fordert Gott dazu auf, hinzuschauen, genau zu sehen mit den Augen und dem Herzen, um dieses Neue zu erkennen. Es ist wie bei einem Samenkorn – in diesem ist alles enthalten, was es braucht, damit dieses Korn in der Erde wachsen und aufgehen kann. Aber es ist unter der Erde - nicht sichtbar, deshalb müssen wir mit den Augen des Herzens schauen.

Gott nennt auch eine Voraussetzung, um zu erkennen: nämlich auf das Gute zu sehen. *Denkt nicht an das Vorige...* damit ist dein Gestern gemeint. Und: *Grübelt nicht über das Vergangene...* Damit ist deine nahe und ferne Vergangenheit gemeint. Natürlich ist es hin und wieder gut zu reflektieren und zu schauen, warum etwa so geworden ist, wie es ist. Es hilft zum Beispiel, Verletzungen in der richtigen Art aufzuarbeiten, um freudiger in die Zukunft schauen und sogar Schätze hinter dem Schmerz entdecken zu können. Aber in diesem Vers will Gott vor allem in das JETZT hinein Hoffnung schenken. Dein Gestern und deine Vergangenheit liegen in Gottes Hand, aber sie bestimmen nicht deine Zukunft. Manchmal hängen wir ihr nach, weil damals alles besser war als heute. Oder sie holt uns immer wieder ein. Lebe im JETZT und schaue darauf, was Gott gerade jetzt Gutes tut. Bleibe an der Hand von Jesus und schaue hin, wie er dich führt und „herausführt“. Er hat den Überblick und du bist nicht verloren. Du bist fest an seiner Hand und kannst ihm vertrauen!

Wenn Gott etwas in unserem Leben zugelassen hat, dann kennt er auch den Weg heraus! Und Gott weiß, wie lange das Ausharren in einer Situation dauern wird. Wir müssen diese Situation gestalten durch Hoffnung – so war das damals während der langen Exilzeit des jüdischen Volkes und so gilt es auch für uns heute. Amen.

Yvonne Wieland, Anker-Mitarbeiterin